

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1914

236 (9.10.1914)

Durlacher Wochenblatt

(Tageblatt)

mit amtlichem Verkündigungsblatt für den
Kantonsbezirk Durlach.

Redaktion, Druck und Verlag von Adolf Dups,
Mittelstraße 6, Durlach. — Fernsprecher Nr. 204.
Anzeigen-Aufnahme bis vormittags 10 Uhr,
größere Anzeigen tags zuvor erbeten.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 M 10 A.
Im Reichsgebiet 1 M 35 A ohne Bestellgeld.
Einschickungsgebühr: Die viergespaltene Zeile oder
deren Raum 9 A, Reklamezeile 20 A.

Nr. 236

Freitag den 9. Oktober 1914.

86. Jahrgang

Der Krieg.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 8. Okt., abends. (Amtlich.) Vom westlichen Kriegsschauplatz sind Ereignisse von entscheidender Bedeutung nicht zu melden. Kleine Fortschritte sind bei St. Mihiel und im Argonnenwald gemacht.

Vor Antwerpen wurde das Fort Breendonk genommen. Der Angriff auf die innere Fortlinie und damit auch die Beschließung der dahinter liegenden Stadtteile wurde begonnen, nachdem der Kommandant der Festung die Erklärung abgegeben hatte, daß er die Verantwortung übernehme.

Die Luftschiffhalle in Düsseldorf wurde von einer durch einen feindlichen Flieger geworfene Bombe getroffen und das Dach der Halle durchschlagen. Die Hülle eines in der Halle liegenden Luftschiffes wurde zerstört.

Im Osten erreichte eine von Pomscha anmarschierende russische Kolonne Lva.

W.T.B. Brüssel, 8. Okt. (Nicht amtlich.) Gemäß Artikel 26 des Haager Abkommens betr. die Gesetze des Landkrieges ließ General von Beseler, der Befehlshaber der Belagerungsarmee von Antwerpen, durch Vermittlung der in Brüssel beglaubigten Vertreter neutraler Staaten gestern nachmittags die Behörden von dem bevorstehenden der Beschließung verständigen.

Die Beschließung der Stadt hat um Mitternacht begonnen.

Berlin, 9. Okt. Eine Meldung des „Berl. Lokalanzeiger“ aus Rotterdam besagt: Der Berichterstatter der „Times“ meldet, daß Reims noch immer unter dem Bombardement schwer zu leiden habe. Die Panik in der Stadt werde noch durch zahlreiche Bombenangriffe

der Flugzeuge vergrößert. Der angerichtete Schaden in Reims soll sehr bedeutend sein.

W.T.B. Kopenhagen, 8. Okt. (Nicht amtlich.) „Nationaltidende“ meldet aus London: Alle vorliegenden Nachrichten stimmen darin überein, daß die Riesenschlacht in Frankreich nun ihren Höhepunkt erreicht hat, und noch in dieser Woche die Entscheidung fallen muß. Die Kämpfe auf dem linken Flügel werden mit einer selbst unter diesen blutigen Zusammenstößen bisher unbekanntem Heftigkeit fortgesetzt. Die Deutschen suchen mit einer Hartnäckigkeit, von der man sich keine Vorstellung machen kann, sich der Eisenbahnlinsen zu bemächtigen. Der Kampf hat einen derart furchtbaren Charakter, daß er unmöglich lange anhalten kann.

Von der schweizer Grenze, 8. Okt. (Frankf. Btg.) Das von französischer Seite offiziell zugestandene Austausch einer neuen deutschen Armee in Nordfrankreich hat in Paris den ernstesten Eindruck gemacht, weil es das von den Zeitungen, so auch noch besonders vom „Petit Parisien“ angekündigte Gelingen einer Ueberflügelung des rechten deutschen Flügels unmöglich macht. „Petit Parisien“ ermahnt in einem dringlichen Artikel die französische Bevölkerung zur Bewahrung der Einigkeit. Es müssen also doch Kundgebungen stattgefunden haben, über die die Presse nichts mitteilen darf.

W.T.B. Paris, 8. Okt. (Nicht amtlich.) Präsident Poincaré ist in Begleitung der Minister Millerand und Viviani sowie des Generals Dupage am Sonntag im großen Hauptquartier angekommen. Er hatte am Montag vormittag mehrstündige Beratungen mit dem Generalissimo Joffre und begab sich darauf nach dem englischen Hauptquartier, wo er sich mit Marshall French besprach. Am Dienstag besichtigte der Präsident zwei französische Armeen. Er und die Minister erkundigten sich über das Funktionieren der Ver-

pflegung, der Post und des Sanitätsdienstes, sowie des Transportes der Verwundeten. Am Mittwoch vormittag besichtigte der Präsident in Begleitung Millerands und des Generals Gallieni das besetzte Lager von Paris und traf am Abend wieder in Paris ein.

W.T.B. Paris, 9. Okt. (Nicht amtlich.) Der Präsident der Republik verließ gestern in Begleitung des Kriegsministers das Elysée und begab sich im Automobil nach Bordeaux. Ministerpräsident Viviani ist gestern vormittag aus Paris wieder in Bordeaux eingetroffen.

W.T.B. Paris, 9. Okt. (Nicht amtlich.) Dem „Temps“ zufolge sind drei Pariser Stadträte in Bordeaux eingetroffen zur Beratung mit den Ministern wegen des riesigen Ausfalles in den Pariser Finanzen. Die Arbeitslosigkeit verursachte Ausgaben in der Höhe von neun Millionen Franks monatlich. Ueberdies wurden drei Millionen verausgabt für Frauen und Kinder Eingezogener, bevor der Staat eingriff. Seit August gingen zudem die Erträge aus den Verbrauchssteuern und dem Oktroi um 60 Prozent zurück. Daher drohe ein riesiges Defizit. — In einer Sitzung der Pariser Handelskammer mit Vertretern von acht großen Syndikaten wurden die Transport- und Verkehrsschwierigkeiten besprochen. Besonders der Postdienst wurde einmütig kritisiert. Man sprach sich dahin aus, daß die Arbeitsmöglichkeit vermehrt werden müsse. Besonders für Gebrauchsgegenstände, wie Schuhwaren, Winterkleider, Hemden, Strumpfwaren usw. Hinsichtlich der bisher größtenteils aus Deutschland kommenden pharmazeutischen Präparate wurde empfohlen, das Publikum auf die gleichen französischen und englischen Erzeugnisse hinzuweisen, jedoch nicht zu Mitteln zu greifen, wie England bei den deutschen Patenten.

Kopenhagen, 8. Okt. (Nicht amtlich.) „Politiken“ meldet aus Antwerpen: Den Blättern zufolge hat die Regierung erwogen, der Stadt das Bombardement zu ersparen. Die weiße Flagge sollte gehißt werden, sobald

Feuilleton. 29)

Die Sängerin.

Roman von Franz Treller.

(Fortsetzung.)

Am anderen Tage war Orchesterprobe, und Hoffmann wurde durch den Regisseur dem versammelten Orchester als Dirigent der Oper vorgestellt. Hoffmann wußte durch Grabert, daß ein großer Teil des Orchesters entschieden auf der Seite des Hofkapellmeisters stand, der dieses Eindringen eines fremden Dirigenten als eine Intrige gegen sich und als eine Beleidigung empfand.

Das überraschte Hoffmann keineswegs, er kannte auch die Orchestermusiker und wußte aus Erfahrung, wie man mit ihnen umzugehen hatte.

Er war in seinem eleganten schwarzen Rocke, dem ernstem, energischen Gesicht eine vornehme Erscheinung, die einen gewissen Eindruck nicht verfehlte.

Er verbeugte sich vor dem Orchester und sagte den Herren, daß er es sich zur Ehre schätze, hier einen Augenblick in ihrer Mitte wirken zu dürfen.

Schon hob er den Stab, als einige Geiger zu stimmen begannen, was andere nachahmten, und dazwischen ließen sich Töne hören, die den Orchestermitgliedern ein Lächeln abnötigten.

Hoffmann verstand den Hohn, der darin lag, gut genug, gleichwohl wartete er geduldig mit unbewegtem Gesicht.

„Ist es den Herren jetzt gefällig?“ fragte er endlich mit einem Zug um den Mund, der deutlich die Verachtung dieser Demonstration verriet.

Alles schwieg; Hoffmann klopfte auf und hob den Stab.

Die Ouvertüre begann. Augenblicklich wußte das ganze Orchester, daß ein ungewöhnlich sicherer Dirigent an seiner Spitze stand.

Nach etwa vierundzwanzig Takten klopfte Hoffmann ab und sagte mit höflicher Ruhe:

„Das Quartett, und besonders die Geigen, sind nicht ganz rein gestimmt, wollen die Herren die Güte haben, dies nachzuholen? Bitte die Klarinette, das a anzugeben!“

Die Herren Mitglieder der fürstlichen Kapelle, denen dergleichen noch nicht begegnet war, saßen starr, besonders die Geiger.

„Ein vollkommen rein gestimmtes Quartett ist die Seele der Orchesterwirkung.“

Die Geiger saßen bewegungslos da. Endlich sagte einer der Herren am Pulte der ersten Geige trozig:

„Wir haben eine Stimmung, Herr Kapellmeister!“

„Ich bezweifle das!“ Er wandte sich zur Klarinette. „Bitte um das a. Nun, Herr Kammermusikus, wollen Sie mich Ihr a hören lassen?“

Widerwillig strich es der Musiker an.

„Sie hören, es ist eine Schwebung zu tief.“

„So war es in der Tat.“

„Herr Konzertmeister, darf ich um Ihre Geige bitten?“

Grabert gab ihm das Instrument.

Hoffmann ließ mit der Virtuosität des geübten Violinisten den Bogen über die Saiten gleiten.

„Das ist reine Stimmung, meine Herren. Wollen Sie freundlichst noch ein wenig nachstimmen?“

Der höfliche Ernst, die Feinheit seines Ohres und die auf vollkommene Beherrschung des Instrumentes deutende Handhabung der Geige imponierten den Musikern doch, und sie begannen, nach der Klarinette von neuem zu stimmen.

„Bitte, einen C-Dur-Akkord!“

Er gab das Zeichen, der Akkord erklang rein.

die zweite Festungslinie gefallen sei. Aber die Bevölkerung scheint die Verteidigung der Stadt bis zum letzten Hause zu verlangen. Es fallen jetzt ziemlich viel Bomben von deutschen Flugzeugen auf die Stadt.

W.L.B. Amsterdam, 9. Okt. (Nicht amtlich.) Ein hiesiges Blatt verbreitet folgende Meldung aus Rosendahl durch Extrablatt: Nachts 2 Uhr eingetroffene Flüchtlinge teilen mit, daß die Beschießung der Stadt nachts begonnen hat. Die ersten Granaten fielen in den südlichen Teil der Stadt. Während der Beschießung erschien ein Zeppelin und warf Bomben auf die Deltanks bei Hoboken. Es brach Feuer aus. Man ließ die Deltanks auslaufen. Die Deutschen beschossen darauf den nördlichen Teil der Stadt. Der Stadtbahnhof steht in Flammen. Der Vorort Berchen soll schwer gelitten haben. Das Pulvermagazin soll in die Luft gesprengt worden sein. Die Beschießung dauerte die ganze Nacht fort. Eine starke britische Truppenmacht besetzt mit schweren Schiffskanonen die innere Fortslinie, die bis zum äußersten verteidigt werden soll.

W.L.B. Amsterdam, 9. Okt. „Telegraph“ meldet aus Rosendahl: Der Uebergang über die Nethe gelang am Dienstag nachmittag, nachdem die Artillerie ein langandauerndes Gefecht gegen die Fortifikation Puers geliefert hatte. Die Deutschen operierten in dem Dreieck Pierre-Puers-Antwerpen und ließen Pionierabteilungen schwimmend das Ufer erreichen. Es gelang nach wiederholten Versuchen unter großen Verlusten. Sobald der Uebergang über die Nethe hergestellt war, wurde auf dem anderen Ufer schwere Artillerie aufgestellt und in Tätigkeit gesetzt. Wütende Infanterieangriffe folgten auf die Kanonade zugleich mit Flankenangriffen auf das Fort Puers. Der Kampf wurde gestern fortgesetzt. Die Belgier sprengten mehrmals die über die Nethe gelegten Brücken, aber mit Todesverachtung schlug der Gegner neue stärkere Uebergänge über den Fluß.

* Berlin, 9. Okt. Wie Blätter melden, soll der König der Belgier, der anfangs bei den Truppen ausharrte, gestern morgen um 9 Uhr bei Selzäte an der Grenze eingetroffen sein.

Rotterdam, 7. Okt. Wie man aus der soeben eingetroffenen neuesten Nummer des

„Vortrefflich; wir wollen die Ouvertüre noch einmal beginnen.“

Die Mitglieder des Orchesters hatten wohl erkennen müssen, daß der fremde Kapellmeister in bezug auf die Stimmung des Quartetts recht hatte; sie fühlten, daß sie einen gebiegenen Musiker vor sich hatten.

Nach einiger Zeit klopfte Hoffmann wieder ab. Das Orchester schwieg.

„Zweites Fagott, was steht da bei Ihnen im ersten Viertel des vierten Taktes nach der Fermate?“

„a, Herr Kapellmeister!“

„Das ist falsch, es muß ais sein, wie es auch hier in der Partitur steht. Wollen Sie die Freundlichkeit haben, es zu ändern?“

Es geschah.

Die alten Orchestermitglieder sahen etwas verdutzt aus. Das zweite Fagott hatte jahrelang a geblasen, ohne daß jemand es korrigiert hatte.

„Vom Allegrosatz noch einmal!“

Mit der größten Präzision setzte das Orchester ein, dem Stab Hoffmanns slavisch folgend.

Grabert lächelte vor sich hin.

„Piano, piano, meine Herren,“ flüsterte Hoffmann den Geigern zu, „So — sehr schön — am piano erkennt man ein vornehmes Orchester.“

Das Vorspiel war zu Ende.

Hoffmann legte den Stab hin und sagte: „Meine Herren, Sie haben die Ouvertüre meisterhaft gespielt, mein Kompliment!“

Alle wußten jetzt, daß ein Meister an ihrer Spitze stand, und dieses Lob freute die Musiker; von Opposition war gegen diesen Dirigenten keine Spur mehr vorhanden, dem konnte man gehorchen.

(Fortsetzung folgt.)

„Daily Telegraph“ ersieht, wird darin ein Brief veröffentlicht, den ein Antwerpener an einen Londoner Geschäftsfreund gerichtet hat. In diesem heißt es: Selbst wenn die Deutschen die erste Verteidigungslinie durchbrechen sollten, so müssen sie immer noch die beiden anderen Linien nehmen, und wenn auch dieses, das Schlimmste passierte, wozu sie mindestens drei bis vier Wochen brauchen würden, haben sie noch die Stadtbefestigungen selbst zu überwinden. Schließlich kommt auch noch die Beschießung der Stadt hinzu. England werde niemals zugeben, daß Antwerpen in die Hände der Deutschen falle, denn würden diese erst von der Stadt Besitz genommen haben, so hätten sie die Kontrolle über die Schelde und die Küste. Sie könnten ferner Minen legen und ihre schweren Geschütze zum Schaden der britischen Flotte in Tätigkeit setzen.

W.L.B. London, 9. Okt. Die „Morningpost“ schreibt: Die vielseitigen militärischen Operationen Deutschlands zeigen die ungeheure Stärke Deutschlands. Wer auf einen frühzeitigen Zusammenbruch der deutschen Macht rechnet, verkennt die Lage gründlich. Es besteht kein Anzeichen und keine Wahrscheinlichkeit für eine innere politische Zerfällung, die manche Leute so gerne prophezeien. Der Kampf hat sein erstes Stadium erreicht. Das unmittelbare Ergebnis im Westen ist noch zweifelhaft.

W.L.B. London, 8. Okt. Der britische Fischdampfer „Lilly“ ist gestern in der Nordsee auf eine Mine gestoßen und gesunken. Von der Besatzung sind 7 Mann ertrunken.

W.L.B. Berlin, 8. Okt. Wie die Abendblätter melden, ist am 6. Oktober das Torpedoboot „S 116“ während des Vorpostendienstes in der Nordsee durch einen Torpedoschuß eines englischen Unterseebootes verloren gegangen. Fast die ganze Besatzung konnte gerettet werden.

W.L.B. Stettin, 8. Okt. Die „Stettiner Neuesten Nachrichten“ erfahren aus absolut zuverlässiger Quelle: Gestern nachmittag hat ein deutsches Torpedoboot den norwegischen Dampfer „Modig“, der ungefähr 1800 Tonnen Kohlen an Bord hatte und auf der Reise von England nach Rußland begriffen war, in der Ostsee aufgebracht und nach Swinemünde eingebracht.

* Berlin, 9. Okt. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet: Sven Hedin, der bei den deutschen Truppen im Westen sich aufhält und in den letzten Tagen das Hauptquartier des deutschen Kronprinzen besuchte, beabsichtigt angeblich von dort nach Desterreich und weiterhin nach Galizien zu gehen.

W.L.B. Berlin, 8. Okt. (Nicht amtlich.) Die „N. A. Z.“ schreibt zu dem amtlichen österreichischen Bericht über das Zusammenbrechen der russischen Angriffe auf Przemyśl und die Erfolge in den Karpathen: Die heutigen Meldungen besagen, daß in Galizien und den Karpathen die österreichisch-ungarischen Truppen sich in stetigem Fortschreiten befinden. Die auf ungarisches Gebiet vorgedrungenen Russen sind unter großen Verlusten für sie zurückgeschlagen worden. Auch der Angriff auf die Festung Przemyśl scheiterte an der tapferen Verteidigung. Die Besatzung konnte ihrerseits Ausfälle unternehmen, die feindlichen Linien zurückdrängen und zahlreiche Gefangene machen. Allenfalls zeigen die österreichisch-ungarischen Truppen die gleiche tapfere Opferbereitschaft und den Geist entschlossener Kampfeslust, dem der endgültige Erfolg nicht fehlen wird.

W.L.B. Sofia, 8. Okt. (Nicht amtlich.) Die Zeitung „Utro“ meldet, daß es unter der Mannschaft des 17. serbischen Infanterie-Regiments zu einer Meuterei kam. Die Soldaten erschossen den Brigadefeldkommandeur Budonowies, der sich gerade bei dem Regiment aufhielt. Auch der Regimentsoberst Malewies und zahlreiche Offiziere wurden erschossen. Die gegen das meuternde Regiment entsandten Mannschaften konnten nichts ausrichten.

Wien, 7. Okt. Wie in diplomatischen Kreisen verlautet, besteht eine ernste

Spannung zwischen Portugal und dem Deutschen Reich. England will die portugiesische Regierung beiraten, aus ihrer Neutralität herauszutreten und an den Kämpfen teilzunehmen.

W.L.B. Essen (Ruhr), 9. Okt. (Nicht amtlich.) Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ verbreitet durch Extrablatt folgende Meldung:

Rotterdam, 9. Okt. 32 deutsche Handelsdampfer, darunter der Lloyd-Dampfer „Gneisenau“ und viele große andere Seedampfer, sowie über 20 Rheinschiffe sind heute im Hafen von Antwerpen auf Betreiben der Engländer in die Luft gesprengt worden, da die Niederlande dem Verlangen, die Dampfer zum Abtransport von Flüchtlingen (der Garnison?) nach England durchzulassen, nicht stattgab. — König Albert von Belgien wollte gestern vor Beschießung der Stadt diese übergeben, wurde aber von englischer Seite daran gehindert.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 8. Okt. Der Großherzog hat, wie der Staatsanzeiger meldet, dem Staatssekretär Krätke das Großkreuz des Ordens Bertold des Ersten verliehen.

☞ Karlsruhe, 8. Okt. Nach heute hierhergelangten Nachrichten ist der Chef der Sinnergesellschaft in Karlsruhe-Grünwinkel, Robert Sinner, geschmückt mit dem Eisernen Kreuze, am 30. September bei Cambrai einer auf dem Schlachtfeld erlittenen schweren Verletzung erlegen. Der auf dem Feld der Ehre Gefallene stand als Oberleutnant d. L. im Reserveinfanterie-Regiment Nr. 109 und war 37 Jahre alt. Vor etwas mehr als einem Jahre hatte sich Robert Sinner verheiratet. Die Sinnergesellschaft, die vor wenigen Tagen auch den Tod des Procuristen Hans Reisch zu beklagen hatte, erleidet durch den Tod ihres Chefs Robert Sinner einen schweren Verlust. In Handelskreisen, wie in den Kreisen der Angestellten und Arbeiter der Gesellschaft Sinner erfreute sich der Verstorbene allgemeiner Hochachtung.

△ Karlsruhe, 8. Okt. Für die auf kommenden Samstag den 10. Okt. angesetzte Landtagsersatzwahl im Wahlkreis Karlsruhe-Ost (für Abg. Dr. Frank) haben nun auch die Zentrumspartei und die Fortschrittliche Volkspartei von der Aufstellung eigener Kandidaten abgesehen und für ihre Wähler Wahlenthaltung proklamiert, nachdem dies schon vor einigen Tagen von der National-liberalen Partei geschehen war. Damit wird der Kandidat der Sozialdemokratischen Partei, Rechtsanwalt Dr. Marum, ohne jeden Gegenkandidaten gewählt werden.

* Mannheim, 8. Okt. Der Führer der Mannheimer Zentrumspartei, Amtsgerichtsdirektor Giesler, Mitglied des Stadtverordnetenvorstandes, feierte gestern seinen 60. Geburtstag. Amtsgerichtsdirektor Giesler hat seit 1894 hier seinen Wohnsitz. Wie die volksparteiliche „Neue Badische Landeszeitung“ in Mannheim bemerkt, hat die große Objektivität im Mannheimer Bürgerausschuß wie auch die mannigfaltige Wirksamkeit in gemeinnützigen und wohlthätigen Vereinigungen Amtsgerichtsdirektor Giesler auch außerhalb seiner Partei viele Sympathien verschafft.

☒ Baden-Baden, 8. Okt. Nach einem an der Anschlagstafel des hiesigen Hauptpostamts angebrachten Steckbrief wird nach einem der Spionage dringend verdächtigen angeblichen Oberingenieur der Krupp-Werke namens Mertens oder auch Müller gefahndet. Der Verdächtige gibt sich auch als Oberleutnant der Feldartillerie und Führer einer Krupp-Batterie aus, er besucht mit Vorliebe Lazarette und fährt in einem dunkeln Mors-Automobil ohne Ausstoßventil. Mit ihm fährt ein Chauffeur in Infanterieuniform oder ein Sanitätsfeldat mit Roter Kreuzbinde. Er